



Kat Rosenfield

## *Toter Sommer*

Aus dem amerik. Englisch von Stefanie Schäfer

Fischer 2014 • 320 Seiten • 14,99 • ab 16 • 978-3-8414-2155-5

« « ( « )

Die Ich-Erzählerin hat gerade ihren Schulabschluss gemacht, und der Zeitraum, in dem die Romanhandlung spielt, ist der Sommer zwischen Schule und Universitätsbeginn. Es scheint so, dass die experimentelle Erzählweise, in der die Handlung geschildert wird, auf das Alter und den psychischen und emotionalen Zustand, in dem sich die Erzählerin befindet, zurückzuführen ist. Doch aufgrund dieser Erzählweise verliert man den Faden und folglich schnell die Lust am Lesen.

Immer wieder muss sich der Leser nach dem Zusammenhang zwischen dem kaltblütigen Mord an der jungen und schönen Amalia und der Geschichte der erzählenden Rebecca fragen. Denn außer dem Ort, an dem die Leiche aufgefunden wurde und in dem Becca lebt, haben die beiden offenbar nichts gemein. Oder doch? Becca rekapituliert die Ereignisse dieses Sommers, der für sie alles veränderte, obwohl sich eigentlich gar nichts ändert. Schon der Beginn des Buches ruft ein Stirnrunzeln hervor: „An dem Abend, bevor Amelia Richardson auf einer staubtrockenen Schotterstraße vor den Toren der Stadt ihr Leben verlor, verlor ich auf der Ladefläche eines Pick-up-Trucks unter dem sternenübersäten Himmel meine Würde.“ Ein gewagter erster Satz – und wenn man am Ende des Romans zurückblickt, geradezu reißerisch und lächerlich. Becca, die Protagonistin verliert nicht ihre Würde. Sie wird mit einer Veränderung konfrontiert, die sie selbst nicht in der Hand hat. Ihr Freund verlässt sie, weil er Angst hat, von ihr verlassen zu werden. Beide Frauen müssen die Kontrolle über ihr Leben aufgeben. Und das ist auch der dünne Faden, der zwischen Becca und der Toten besteht.

Es gibt keinen linearen Handlungsstrang. Wahllos wird von Todesfällen in der Vergangenheit berichtet und deren Auswirkungen auf das Leben in der Kleinstadt, doch welche Funktion diese Nebengeschichten in der Gesamthandlung haben sollen, ist nicht ersichtlich.

Die Autorin versucht sich in ihrem Erstlingswerk an einer „atmosphärischen Schreibweise“, in dem sie mit Metaphern und langen Beschreibungen der meteorologischen Umstände, der Landschaft und Stimmungen die Handlung auszuschnücken versucht. Doch durch den Wechsel der Zeiten und das plötzliche Auf- und Abtreten von Figuren verliert dieser nachdenkliche Zug an Prägnanz. Außerdem seufzt man spätestens dann auf, wenn zum dritten Mal beschrieben wird, wie sich (dramatische) Ereignisse in einer Kleinstadt ausbreiten. Zu übertrieben ist die immer gleiche Formulierung. Der Roman ist durch irrelevante Informationen überladen und relevante Details gehen verloren.



Alle Elemente eines Jugendromans sind enthalten: das Alter der Protagonisten und die für dieses Alter wichtigen Themen Alkohol, Liebe und Zukunft. Denn diese Themen sind vor allem wichtig, wenn man an der Schwelle von etwas Neuem steht. Und ohne Frage steht Becca eine große Veränderung bevor. Sie muss das geregelte und gewohnte (wenn auch verabscheute) Kleinstadtleben verlassen um weiterzukommen. Denn was mit denen passiert, die bleiben, wird schön veranschaulicht. Und das bedeutet auch, dass sie ihre erste Liebe verlassen muss. Natürlich verunsichern diese Umstände ein junges Mädchen und es ist nur natürlich, dass einem das aus der Bahn wirft. Dennoch benötigt die Autorin einen Mord, der all das relevant erscheinen lässt. Das ist weit übers Ziel hinausgeschossen.

Spannung baut sich eigentlich nur in den Kapiteln auf, die Amelie, der Toten also, gewidmet sind. Aber auch da beginnt es erst im dritten Kapitel interessant zu werden.

Fazit: Für einen Jugendroman sprachlich zu abgehoben, für einen Thriller zu langweilig, als Roman zu chaotisch. Ich würde das Buch keinem Jugendlichen unter 16 empfehlen, aber ich zweifle selbst daran, dass sich Leser mit etwas reiferen Alter und mehr Leserfahrung mit diesem Buch anfreunden können, da weder die Handlung noch die Schreibweise zum Weiterlesen anregen.